

Der Wiederaufbau der Landwirtschaft.

Ackerbauminister Graf Silva-Tarouca führt aus: Die Einberufung der Delegation und das weitere Programm des hohen Hauses lassen es mir zweifelhaft erscheinen, ob sich mir in absehbarer Zeit die Möglichkeit eröffnen würde, im Rahmen des Arbeitsprogrammes des hohen Hauses Sie von meinen Plänen rechtzeitig in Kenntnis zu setzen. Ich muß die Vorarbeiten, die eine unerlässliche Voraussetzung für die Durchführung des Regierungsprogrammes auf dem Gebiete der Förderung der Landeskultur bilden, ehestens in Angriff nehmen. Ich gehe von der Ueberzeugung aus, daß die unerlässliche Voraussetzung für den Wiederaufbau unseres gesamten Wirtschaftslebens in der

Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion

gelegen ist. (Weisfall.) Es ist dies die vitalste Frage, die uns jetzt zu beschäftigen hat. Die Entwicklung der Landwirtschaft bis auf die von mir gedachte Höhe wird in erster Linie jene Einwirkung auf die Preisbildung auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens hervorgerufen in dem Maße, die sich vorerst in einem Stillstande und dann weiter fortschreitend in einem Abwande der herrschenden Tenuerung äußern muß. Als die zweidienlichsten Mittel für die Erreichung dieses Zieles kann ich aber nur solche anerkennen, die unmittelbar und nicht etwa erst indirekt nach Verlauf eines mehr minder langen Zeitraumes ihre Wirkung ausüben, weshalb die von mir zunächst beabsichtigte Produktionspolitik auf einen verhältnismäßig begrenzten Kreis von Maßnahmen gewiesen ist. In erster Linie ist dies das Meliorationswesen, dann die Düngewirtschaft (Weisfall), die Hebung der Pflanzengütern, der Alpen- und Weidewirtschaft und die Durchführung von Kommodifikationen. Nach den Berechnungen meines Sachreferenten beträgt das Gesamtausmaß der meliorationsbedürftigen Flächen Oesterreichs 2.781.000 Hektar. Davon entfallen 1.187.000 Hektar auf das Ackerland, 1.544.000 Hektar auf Wiesen, Alpen, Sümpfe etc. Nach den Schätzungen der gleichen Quelle erfordert die Durchführung dieser Meliorationen im Durchschnitt für ein Hektar einen Aufwand von 1200 Kronen. Der gesamte Bauaufwand erfordert daher die Summe von drei Milliarden 280 Millionen. Die Wertsteigerung der gesamten in Oesterreich meliorationsbedürftigen Flächen kann aber unter Annahme eines Mindesteffektes von 2000 Kronen pro Hektar mit mindestens fünf Milliarden 460 Millionen Kronen eingeschätzt werden. Zieht man von dieser Summe den früher angegebenen Aufwand ab, so ergibt dies einen erzielbaren Bodenmehrwert von zwei Milliarden 180 Millionen Kronen im ganzen, also von 800 Kronen pro Hektar. Gegenüber einer Gesamtproduktion von rund 311.000.000 Meterzentner vor dem Kriege bedeutet es eine

Steigerung von mehr als 25 Prozent.

Diese sehr ansehnliche, unsere bisherige Gesamtproduktion um ein volles Viertel steigende Mehrproduktion kann allein schon durch die Melioration von 2.780.000 Hektar erzielt werden. Mir schwebt vor, den früher erwähnten Geldbedarf, etwa auf 25 bis 30 Jahre verteilt, in der Hauptsache durch eine neu zu schaffende Kreditorganisation auszubringen. Der Beitrag der öffentlichen Faktoren wäre nach diesem meinem Plan auf den Aufwand für die Beschaffung der Projekte und die Regiekosten mit einem angemessenen Zuschlag zu beschränken, während die reinen Baukosten mit Hilfe der zu schaffenden Kreditorganisationen durch die Interessenten selbst zu tragen wären, denen ja die Meliorationen einen unmittelbaren großen Vermögenszuwachs bringen. Um die systematische Durchführung der Aktion zu verbürgen, werden Vorkehrungen über die etwa notwendige Anordnungsweise der Arbeiten nicht zu umgehen sein.

Die Düngemittelfrage.

Das durch die Unmöglichkeit der Zufuhr von Nährstoffen mineralischen Ursprunges im Boden entstandene Nährstoffdefizit hat ein weiteres Sinken der Bodenerträge und damit eine weitere Verschlechterung des Viehstandes und der Stallmistdüngung hervorgerufen. Wie Sie sehen, meine Herren, eine Kette nachteiliger Folgen ohne Ende, in die die Landwirtschaft durch den Krieg verwickelt wurde. Diese nachteiligen Folgen können zunächst nur durch bedeutende Erhöhung der Verwendung künstlicher Düngemittel im landwirtschaftlichen Betriebe beseitigt werden. Vor dem Kriege waren wir hinsichtlich der Deckung unseres Bedarfs an künstlichen Düngemitteln in der Hauptsache auf die ausländischen Einfuhren angewiesen. Die Ausgestaltung der Stickstoffindustrie in Oesterreich hat solche Fortschritte gemacht, daß bei Friedenseintritt eine Inlandsproduktion vorhanden sein wird, die ein Vielfaches der vor dem Kriege bestehenden Nachfrage bildet. So schwer die Sicherung der Deckung des Phosphorsäurebedarfes auch fällt, kann ich doch hoffen, dieses Problem nach Abschluß von mir bereits eingeleiteter Erhebungen einer immerhin befriedigenden Lösung zuzuführen. Die Regelung des Bezuges jener Stoffmengen, die aus der Inlandsproduktion nicht gedeckt werden können, dürfte auch in der Zukunft keinen besonderen Schwierigkeiten begegnen. Neben der Sicherstellung der Deckung des Bedarfes an Kunstdünger beabsichtige ich auch Maßnahmen zu treffen, die auf eine Hebung des Verständnisses für den Wert und damit der Anwendung künstlicher Düngemittel hinführen. Bei intensiver Verwendung von Kunstdünger kann eine Produktionssteigerung erzielt werden, die sich beläuft jährlich: Bei Brotgetreide: Körner auf 46 Millionen Meterzentner, Stroh auf 80 Millionen Meterzentner; bei Kartoffeln auf 53 Millionen Meterzentner, bei Zuckers- und Futterrüben auf 42 Millionen Meterzentner, bei Futtergräsern auf 38 Millionen

Meterzentner, zusammen also eine jährliche Ertragssteigerung von 309 Millionen Meterzentner Bodenerzeugnisse. Geht man nun bei den weiteren Berechnungen von der Annahme aus, daß diese gewaltige Mehrerzeugung auch einen bedeutenden Druck auf die derzeit erzielten Preise für die einzelnen Bodenerzeugnisse ausüben wird, so muß sich doch aus dieser Ertragssteigerung, selbst nach Abzug aller Investitionskosten, ein jährlicher Mehrgewinn ergeben, der die höchsten Erwartungen rechtfertigt. Es kann also ruhig gesagt werden: Wenn die österreichische Landwirtschaft nicht nur im größten Umfange künstliche Düngemittel anwendet, sondern auch für eine bessere Bodenbearbeitung und Anwendung erstklassigen Saatgutes Sorge trägt, kann der Gesamtwert der österreichischen Ernte

um rund vier Milliarden gesteigert werden.

Die Steigerung der Futtermittelernte würde es uns gestatten, insbesondere nach Verallgemeinerung des Kunstgarten- (Wechselfelder-)baues in den Alpenländern und der Verbesserung unserer Wiesen, um beiläufig dreidreiviertel Millionen Stück Vieh mehr zu halten, deren Wert mit rund einer Milliarde 800 Millionen Kronen gewiß nicht zu hoch eingeschätzt ist.

Der Weg, den ich zur Erreichung dieses Zieles einzuschlagen gedenke und für welchen ich mir schon jetzt Ihre Unterstützung erwarte, erfordert zunächst eine

gesetzgeberische Tätigkeit.

Bei welcher auch eine einheitliche Modernisierung des Wasserrechtes (Weisfall) erwünscht wäre, weil sowohl die Regelung des Meliorationswesens, als auch die Förderung der für die Landwirtschaft hoch bedeutsamen Ausnützung der Wasserkräfte damit im innigsten Zusammenhange steht. Nur auf diese Weise wird auch die Vereinfachung und Verbilligung des wasserrechtlichen Verfahrens zu erzielen sein, was ich insbesondere für die Durchführung meines Meliorationsprogrammes als geboten bezeichnen muß. Ich kann diese großzügige Aktion, die mir als die sicherste

Grundlage nicht nur für den Wiederaufbau der Landwirtschaft, sondern für jenen unseres ganzen Wirtschaftslebens, für die Sanierung unserer Finanzen und unserer Valuta erscheint, nicht zum gewünschten Ziele führen, wenn das hohe Haus nicht gewillt sein sollte, jene Unterlagen zu schaffen, deren der Bau des Wertes unbedingt bedarf. Gelingt es uns, trotz mancher bestehenden Schwierigkeiten, die ich sicher nicht verkenne, mein vorläufig nur in den Grundzügen angezeichnetes Programm in der nächsten Zeit durchzuführen, dann braucht uns und unseren nachfolgenden Generationen vor der Zukunft nicht bange zu sein. Denn dann wird unsere Landwirtschaft befähigt werden, der Bevölkerung eine bessere und billigere Lebenshaltung zu ermöglichen, sie für alle Zeiten in allen Nahrungsfragen vom Auslande unabhängig zu machen, Produktionsüberschüsse zum Güterausstausche bereitzustellen und so vereint mit den übrigen Zweigen der Volkswirtschaft die Wunden des Krieges zu heilen. Der Hielc Anticus hat, so oft er, von Herkules niedergebungen, den Boden berührte, aus der Mutter Erde neues Leben geschöpft. Ich wünsche und hoffe, daß auch Oesterreich aus dem heimlichen Boden, den seine Völker so treu und so tapfer verteidigt haben, neue Kraft und neues Leben schöpfen möge. (Lebhafte, lang anhaltende Weisfall und Gänzelatschen. Der Minister wird vielseitig beglückwünscht.)